

Neb ich zum Donner laut, ob in ihm der Allmächtige wohne?
 Oder hält die rasenden Wetter sein Zügel im Zaume,
 oder wälzt sich flüchtig sein Wagen auf Stürmen und Wirbeln?

Welche Fragen, mein Geist! — ich wiederrufe sie zitternd.
 Wirf dich in Staub, und bete den gegenwärtigen Gott an!
 Ist der Gott, den ich ehre, entfernt? Zu harmonischen Tönen
 stimmt er die Zunge, (wenn sie gestimmt!) die schreibende
 Nerve

stützet er; in sein Wesen gehüllt, ertö'n' ich die Lieder
 ihm zum Ruhm; er sitzt, ob er gleich noch jenseit des Ganzen,
 sich ohn Ufer unendlich erzeugt, auf Thronen des Raumes.
 Wie das Panier geworbne Heere von ferne versammelt;
 so der Mittelpunkt, wo er wohnt, die endlichen Wesen
 zu dem allein unendlichen Gott; zum Vater die Kinder.

Er, des Wink die Natur gebiert, den kein Name bezeichnet,
 dessen Hand das Schild der Natur! sie mächtig beschattet;
 die, so bald er sein Lächeln entzieht, zurück in ihr Nichts fällt;
 Er, der allmächtigste Erste und Letzte*! thront in der Höhe;
 Finsterniß ist sein Zelt**, vom blendenden Lichte geböhren;
 selbst die Götter erblicken ihn nicht, bis ein Theil seines Glanzes
 sich, ihn zu entdecken, verliert. So strahlt seine Klarheit
 gegen die Klarheit der Schöpfung, als diese gegen des Abgrunds
 schwärzestes Reich; auf alles, was noch so hoch sich empor schwingt,
 schaut er von oben herab; und umspannt unermessliche Räume.

Zwar

* Jes. XXIV, 6. ** 2 Mos. XIX, 9. 16. Ps. XVIII, 8. 12. 1 Tim. VI, 15. 16.